**Der Gott des Friedens heilige euch:1. Thess 5, 14 - 24**

Gottesdienst am 14. So. n. Trin. ( 21. 9. 2014) in der Peterskirche in Heidelberg

Prof. Dr. Michael Plathow

1. ‘Stabilität und Frieden sind heute wieder in Gefahr’, liebe Gemeinde, dieser Satz erschrickt uns; gefühlt oder real macht er Angst und bereitet Sorge. In den komplexen Konflikten und Verstrickungen von eskalierender Gewalt aus dem Ungeist von Hass hinterlässt er oft ein Gefühl von Ohnmacht und ein Suchen nach helfender Orientierung und veränderndem Rat. Selbst politisch Verantwortliche sprechen bei ihren schwierigen Entscheidungen von Dilemmata. Irgendwie hat all dies mit dem christlichen Realismus zu tun, mit dem, “was Sache ist”, wie es die “Heidelberger Disputation” von 1518 ausdrückt. Ein offenes Herz, auch einen widerständischen Geist und nicht zuletzt Vertrauen zum anders anderen Vertrauenswürdigen bedarf es, den Schluss von Paulus Freundesbrief an die Gemeinde in Thessaloniki zu uns heute sprechen zu lassen. Denn sollten in einer offenen Gesellschaft Auswege aus strukturellen Konflikten nicht durch verändernde Erneuerung der Menschen geschehen?

Wir stellen uns unter den Zuspruch Gottes und hören aus dem frühesten Brief des Apostels Paulus, 1. Thess 5, 14 - 24:

*“Wir (Paulus) ermahnen euch, liebe Brüder (und Schwestern): vermahnt die Unordentlichen, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann. Seht zu, dass keiner Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach untereinander und gegen jedermann.*

*Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch. Den Geist dämpfet nicht, Weissagungen verachtet nicht. Prüfet aber alles, und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.*

*Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unversehrt, unsträflich auf die Ankunft unsers Herrn Jesus Christus. Getreu ist er, der euch ruft; er wird’s auch tun.”*

Ein Kaskade von 14 Ermahnungen und Imperativen prasselt da nieder, liebe Gemeinde. In ihrer Direkt- und Aufdringlichkeit wirken sie penetrant und lassen auf Distanz gehen. Auch die totalisierten Formulierungen “allezeit, jedermann, immer, ohne Unterlass, in allen Dingen, ganz, durch und durch” bedrängen und überfordern dabei im Blick auf einen selbst. Oder wollen diese Weisungen gegen bequeme Selbstgenügsamkeit nur “Gottes kräftigen Anspruch auf unser ganzes Leben” (Barmen II) signalisieren? Es geht ja um die geschwisterlichen Beziehungen und das Trostwort für einander, das “mutuum colloquium et consolatio fratrum” et sororum (SA III 4), in dem sich Evangelium ereignet, weil der gegenwärtige Christus sich vergebend und erneuernd schenkt durch den heiligen Geist den gerechtfertigten Sündern.

2. Liebe Gemeinde, Paulus mahnt die Gemeinde in Thessaloniki, ein “geheiligt Leben” zu führen. “Heiligung” klingt der aufgeklärten Vernunft zunächst fremd: moralische Besserung und sittlicher Fortschritt binden sich für sie ein. Auch die sog. “Heiligungsbewegung” im 19.Jahrhundert ist mit manchen Vorurteilen und Aburteilen besetzt zusammen mit den aus ihr entstandenen evangelikalen, freikirchlichen und pfingstlerischen Bewegungen. Zugleich ließen systemische Prozesse und betriebswirtschaftliche Regelungen, so nötig sie auch im kirchlichen Raum sind, den Ruf zum “geheiligt Leben” häufig verhallen. Und über das Verhältnis von Rechtfertigung und Heiligung wird immer wieder nachgedacht und theologisch gestritten.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang an D. Bonhoeffers Äußerung im Brief nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler (21. 7. 1944). Er schreibt: *“Ich erinnere mich eines Gespräches, das ich vor 13 Jahren in Amerika mit einem französischen jungen Pfarrer hatte. Wir hatten uns ganz einfach die Frage gestellt, was wir mit unserem Leben eigentlich wollten. Da sagte er: ich möchte ein Heiliger werden (- und ich halte es für möglich, dass er es geworden ist -), das beeindruckte mich damals sehr. Trotzdem widersprach ich ihm und sagte ungefähr: ich möchte glauben lernen. Lange Zeit habe ich die Tiefe dieses Gegensatzes nicht verstanden.”*

“Heiligen” meint: sich zu eigen machen, weil ich jemandes eigen bin. Und das ist Jesus Christus. Der heilige Geist, der “Heiligmacher”, wie M. Luther ihn nennt, schafft die Beziehung mit Jesus Christus, indem er durch das Evangelium beruft und erhält den Glauben des einzelnen und gleichursprünglich der ganzen Gemeinde und Kirche. Diese Glaubensgemeinschaft mit Christus in und mit der Gemeinde wird selbsteigen verantwortet: Glaube als Lebensform in einer Gott vergessenden Umwelt, Glaube als Lebensform offen für den Willen Gottes in sich selbst gegen den Willen Gottes verschließenden Verhältnissen. Rechtfertigung des Sünders allein aus Gnade um Christi willen durch den Glauben und Leben in der Heiligung, offen durch den heiligen Geist für den Willen Gottes, gehören im “geheiligt Leben” untrennbar zusammen.

Da ist keine Trennung zwischen “heilig” und “profan”, keine Unterscheidung zwischen dem allgemeinen Volk Gottes der im Glauben Geheiligten und den durch ein kirchliches Rechtsverfahrung zu Seligen und Heiligen Erklärten, keine Scheidung zwischen gerechtfertigten Sündern durch den Glauben und durch Selbstzuschreibung legitimierten “wahren Glaubenden” eines “vollen Evangeliums“. “Denn wir sind alle Sünder” - in unserer Gemeinschaftslosigkeit mit Gott und Selbstverschließung gegen den guten Willen Gottes - “und werden ohne Verdienst gerecht aus Gnade durch die Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist” (Röm 3, 23). Das meint der kategorische Indikativ der Christen, das Sola gratia, allein aus Gnade“: erkennend, weil schon erkannt; erfahrend, weil widerfahren; selbst bestimmend, weil von Gott im Leben und Sterben bestimmt.

Und so und darum haben wir mit unseren jeweiligen Talenten, Kompetenzen und Charismen durch den heiligen Geist teil an der Heiligung im Leben vor Gott in Gemeinde und Welt auf dem Pilgerweg dem Advent Christi entgegen. Durch den heilige Geist, der uns näher ist als wir uns selbst sind, seid ihr eine Gemeinschaft in Christus Jesus (Gal 3, 28), dessen Wille “eure Heiligung ist”, wie Paulus kurz vorher schreibt (1. Thess 4, 3).

3. Darum, liebe Gemeinde, hier die Bitte und der Wunsch des Apostels: “Der Gott des Friedens, des Schalom, heilige euch durch und durch“, ganz, in jeder Beziehung. Heiligung, ein “geheiligt Leben” ist Gabe, Geschenk Gottes, der in uns wirkt das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, nicht Werk eigener Selbstverwirklichung. Aus der erbarmenden Befriedung, dem Schalom Gottes, quillt es; geleitet durch den heiligen Geist, ist es auf Frieden im persönlichen, gemeindlichen und gesellschaftlichen Leben ausgerichtet.

Dem dienen auch diese Orientierung und Rat gebenden Weisungen und Imperative in der Kraft des heiligen Geistes. Der heilige Geist ist es, der nach der Vielstimmigkeit biblischer Zeugnisse Weisung gibt den einzelnen und gleichursprünglich der Gemeinde (Apg 7, 29; 13, 4; 16, 7). Zugleich tut er die Augen auf über die Sünde, die Gerechtigkeit und über das Gericht (Joh 6, 8). Er wirkt als Band des Friedens rechtlich geregeltes Zusammenleben. Als Feuer der Liebe tröstet und heilt er das Kaputte. Er stärkt die Schwachen. Gegen den Ungeist und Kleingeist alles Leben Hindernden und Zukunft Verschließenden lässt er als Zukunftsgabe neuschaffend dem nach Gottes Willen Guten nachjagen. Und weil der Geist Gottes weht, wo er will, sollen wir offen sein für sein Wirken, ihn nicht durch Reglementierungen zu dämpfen versuchen; seinem Unterbrechen auch durch prophetische Kritik gilt es Raum zu lassen bei aller notwendigen Prüfung und Unterscheidung der Geister in der Kraft des Geistes und noch mehr in der Demut des Kreuzes.

Als Geheiligte in der Gemeinschaft der Heiligen, der communio sancrorum, die Anteil haben an dem, was Christus für uns getan hat, lebt der Glaubende, wie S. Kierkegaard sagt, “durchsichtig in der Macht, die ihn gesetzt hat” (Krankheit zum Tode”), auf dass wir “etwas sind zur Herrlichkeit, zur Verherrlichung, Gottes” (Eph 1, 12) mit unseren verschiedenen Talenten und Gaben. Und das in der Ökumene der Charismen.

Als Ort des Heils und Quelle des Schalom erweist sich Gemeinde und Kirche, denn “Christus ist unser Friede” (Eph 2, 14). Wie die Gemeinde in Thessaloniki nach dem Freundschaftsbrief des Paulus und die Gemeinde in Philadelphia nach der Offenbarung des Johannes ist sie geistliches Biotop, wachsend, oft auch mit sinkendem Grundwasserspiegel des Glaubens; ein die Liebe Christi ausstrahlend widerspiegelndes Glas, oft als eine zersplitterte Scherbe; ein Licht auf dem Scheffel, leuchtend, oft ein glimmender Docht. Die Diskrepanzen von Wissen und Tun, Wollen und Vollbringen, Anfechtung und Zweifel, Enttäuschung und Erschöpfung des Gottesvolkes auf dem Weg sind auch ihr bekannt.

Und dennoch! Liebe Gemeinde, wenn nur das Bruchstückhafte, das Fragmentarische auf das Ganze hin angelegt ist, eben auf Jesus Christus, “der uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf dass, wie geschrieben steht (Jer 9, 22, 23) ‘Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn‘” (1. Kor 1, 30). Den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen! Luther sah hier den “archimedischen Ort” christlicher Existenz und “geheiligt Lebens” in der Liebe gegeben.

Die Erneuerung des Menschen durch Rechtfertigung und Heiligung hat zur Folge und bewirkt die Veränderung auch der Institutionen und strukturelle Konflikte in einer offenen Gesellschaft. Gewiss widerfährt und erfährt die Ökumene der Charismen eines weltverändernden Ethos der Weisheit, des Friedens und der Gerechtigkeit gegenwärtig Hindernisse und Rückschläge: durch die Dominanz ökonomischer Interessen vor “Grundwerten und Gottes Gebot”; durch die Oberhand des Unrechts über das Recht; durch die Verblendung der Logik der Gewalt; durch die Brutalität von enthemmtem Hass und Unmenschlichkeit; durch eigene Verstrickung in die Kräfte von Ungerechtigkeit, Unfriede und Unfreiheit. Heilung und Heiligung Gottes “durch und mit uns” droht all dies zu zersetzen und untergehen zu lassen.

Und dennoch! Liebe Gemeinde, wenn nur das Fragmentarische und Bruchstückhafte auf das Ganze hin angelegt ist, eben auf den gegenwärtigen Christus, der der Welt gemacht ist von Gott “zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, auf dass, wie geschrieben steht (Jer 9, 22, 23)’Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn’” (1. Kor 1, 30). Der Wärmestrom oder die Wärmespuren - z. T. Spurenelemente - der diakonischen Hingabe, der Selbstzurücknahme zugunsten des anderen, der Liebe in und für eine Kultur des Friedens, der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Erbarmens nach dem Willen Gottes in Jesus Christus sind da, - da wo wir ein “geheiligt Leben” in der Liebe führen aus und für Schalom, getragen von der Verheißung Gottes: “getreu ist er (Gott), er wird’s auch tun”.

Deshalb nur kann der Apostel in diesem Freundschaftsbrief an die Glaubensgeschwister die Weisung laut werden lassen: “Freut euch, was immer geschieht. Lasst euch durch nichts vom Gebet abbringen. Dankt Gott in jeder Lage”.

Beim Beten ergreifen wir wie beim Einatmen, das ja einfach geschieht, immer von neuem das uns von Gott geschenkte Leben. Und das dazugehörige Ausatmen erweist sich als Dank und Freude auf den hin, der unserm Leben eine Perspektive gibt, die uns in die Wirklichkeit von Friede, Freiheit und Gerechtigkeit Gottes berufen hat, beruft und berufen wird.

Da wird nicht verdrängt, was in und um uns zum Seufzen, Trauern, Klagen ist, weil ‘Stabilität und Frieden heute wieder in Gefahr sind’, dann wenn Hanns Dieter Hüsch denken, stammeln, sprechen lässt den vielen von uns bekannten “Psalm”:

“*Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.*

*Gott nahm in seine Hände meine Zeit,*

*mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen,*

*mein Triumphieren und Verzagen,*

*das Elend und die Zärtlichkeit.*

*Was macht, das ich so fröhlich bin*

*in meinem kleinen Reich?*

*Ich sing und tanze her und hin*

*vom Kindbett bis zur Leich.*

*Was macht, dass ich so furchtlos bin*

*an vielen dunklen Tagen?*

*Es kommt ein Geist in meinen Sinn,*

*will mich durchs Leben tragen.*

*Was macht, das ich so unbeschwert,*

*und mich kein Trübsal hält?*

*Weil mich mein Gott das Lachen lehrt,*

*wohl über alle Welt”.*

Im Abendmahl, liebe Gemeinde, widerfährt und erfährt die Gemeinschaft der Heiligen, die communio sanctorum, wir, die Freude über die Gaben, die Gott durch den heiligen Geist uns und der Welt in Jesus Christus aus Erbarmen schenkt: seinen Schalom. Ja, “lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat” (Ps 103, 2 -. Heutiger Wochenspruch).

Und der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, ganz, in jeder Beziehung zu einem Leben nach seinem Willen in Jesus Christus, der uns “gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung” Amen.